

im 19. Jahrhundert. Aber auch der Zeitgeist der Gegenwart ist gegenüber den Verlockungen eines falsch verstandenen Mythos nicht gefeit, wie die Formulierungen im Geleitwort des damaligen Ministerpräsidenten Hans Filbinger zum Katalog der Staufer-Ausstellung 1977 zeigen, in dem bedauert wird, daß Deutschland sich seit der Epoche der Schwabenkaiser *nicht mehr zu alter Kraft und Geltung* erholt habe.

In ähnlicher Weise konzentrieren sich im Mythos von Karl dem Großen unterschiedliche Vorstellungen von einer Herrschergestalt. Diese bei weitem bedeutendste und wirkungsmächtigste Figur des Mittelalters wurde in den verschiedenen Zeiten und Räumen Europas allerdings in unterschiedlichen Facetten je nach der historischen, politischen, literarischen oder religiösen Situation dargestellt und geradezu instrumentalisiert. Bereits im Mittelalter war das Karlsbild keine festumrissene Größe. Der Beitrag in diesem Sammelband beschreibt die mythischen Merkmale, die Vielschichtigkeit und die Variationsmöglichkeiten des Karlsbildes, das nahezu ausschließlich von positiven Elementen bestimmt ist, jedoch auch einige wenige kritische Zeugnisse enthält.

Bei Herrschern ist es naheliegend, daß die mit ihnen verbundenen mythischen Phantasien um Macht und nationale Größe kreisen. Diese Wirkung entfaltete sich besonders intensiv, wenn die mythische Figur – wie bei Karl dem Großen – in einen engen Zusammenhang mit himmlischen Kräften gebracht werden konnte. Aber auch Heilige blieben nicht davon verschont, für national-staatliche Belange in Anspruch genommen zu werden. Schon Jakob Grimm behauptete in seiner *Deutschen Mythologie* eine Wesensverwandtschaft zwischen dem heidnischen germanischen Gott Wotan und dem christlichen Erzengel Michael, und so wurde zur Hoch-Zeit des Nationalstaatsgedankens im 19. Jahrhundert die *Verbindung des Schutzheiligen mit seinem Schützling* so innig gesehen, daß der Beschützer bald als Vertreter und Idealbild desselben – als «deutscher Michel» schlechthin – erschien. Diese Figur hat demnach sehr viel mehr mit der neuzeitlichen Nationalstaatsbildung als mit mittelalterlichen Heiligentradiationen zu tun. Während der deutsche Michel im 19. Jahrhundert allerdings die Aufgabe hatte, als aufrechter Streiter für Recht und Wahrheit für das Gemeinwesen und seine Angehörigen nach innen Identität und Integration zu ermöglichen und sich nach außen abzugrenzen, verlor diese Symbolgestalt in der politischen Karikatur, die sich seiner bald bemächtigte, seine heldenhaften Attribute, wurde zum Zeichen der Verschlafenheit mit der zipfelmäßigen Nachthaube bekleidet und hat so bis in unsere Tage überlebt.

Werner Frasch

RICHARD STROBEL: **Die Kunstdenkmäler der Stadt Schwäbisch Gmünd.** Hrsg. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg. Bd. II: Kirchen der Altstadt ohne Heiligkreuzmünster. 266 Seiten mit 333 Abbildungen und Plänen, 32 Farbabbildungen und 5 Faltafeln. Bd. III: Profanbauten der Altstadt ohne Stadtbefestigung. 407 Seiten mit 572 Abbildungen und Plänen, 24 Farbabbildungen und 9 Faltafeln. Deutscher Kunstverlag München 1995. Leinen DM 148,-

Die Inventarisierung von Bau- und Kunstdenkmalen gehört seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zu den wichtigen Aufgaben der Denkmalpflege unseres Landes. Neue Impulse gab das Inkrafttreten des Denkmalschutzgesetzes für Baden-Württemberg im Jahr 1972. Es initiierte zunächst eine Listenerfassung der einzelnen Denkmale, in der ohne eingehende Darstellung die schützenswerte Besonderheit eines Objektes allgemein begründet wird. In besonderen Inventaren sollen ausführliche, mit Plänen und Bildern belegte Beschreibungen folgen, die auch schriftliche und bildliche Quellen, die Bau- und Restaurierungsgeschichte sowie die Literatur erfassen. Nach Bänden über das ehemalige Oberamt Ulm, den Stadtkreis Mannheim und den Rems-Murr-Kreis liegen nun die Bände II und III des auf vier Bände konzipierten Inventars der Stadt Schwäbisch Gmünd vor. Die alte Stauferstadt blieb von den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs weitgehend verschont. In ihrer Altstadt birgt sie eine hochwertige historische Bausubstanz. Dabei handelt es sich nicht nur um die Kirchen wie die bedeutende romanische Johanniskirche und das spätgotische Heiligkreuzmünster, sondern auch um einen reichen Bestand historischer Wohnbauten, die die Stadt für ein exemplarisches Großinventar besonders geeignet erscheinen ließen. Das neue Inventar besitzt gegenüber den bereits vorhandenen ein größeres Buchformat und einen neuen Abbildungsmaßstab von 1:200 für Bauaufnahmen, der eine größere Maßgenauigkeit ermöglicht. Auch die Abbildungen, die nun zum Teil farbig sind, haben eine bessere Wiedergabequalität.

Band I, der noch in Vorbereitung ist, wird sich der Stadtbaugeschichte, der Stadtbefestigung und dem Heiligkreuzmünster widmen, und Band IV wird sich mit den Kirchen und Profanbauten außerhalb der Altstadt und in den Ortsteilen befassen.

Der vorliegende Band II handelt von den übrigen zehn Kirchen und Klöstern der Altstadt in Patroziniumsfolge. Die Darstellung der einzelnen Kirchen hat ein einheitliches Schema, das eine rasche Orientierung ermöglicht: Einer vollständigen chronologisch geordneten Literaturliste folgen Listen von Plänen, Entwurfszeichnungen, Ansichten und historische Fotografien. Das einleitende Kapitel schildert die Bau- und Restaurierungsgeschichte von den Anfängen bis in unsere Tage. Hier wie bei der anschließenden Beschreibung der Bauten von außen und innen und bei der Ausstattung sind die Pläne und Abbildungen in der Regel erfreulich textnah platziert. Fotos sind immer mit dem Jahr der Aufnahme versehen, was nicht nur

rückblickend, sondern auch für zukünftige Zustandsvergleiche von Bedeutung sein kann. Die Grundrisse der ehemaligen Klöster sind auf Faltplänen wiedergegeben. Ihrer Bedeutung entsprechend umfaßt die Beschreibung der Johanniskirche 72 Seiten mit 96 Abbildungen. Von allen wichtigen ornamentalen und bildlichen Details gibt es Fotos, Zustandsbeschreibungen und Deutungen ihres Sinngehalts.

Band III befaßt sich mit den Profanbauten der Altstadt in alphabetischer Reihenfolge. Vorangestellt ist eine Haustylogie mit charakteristischen Beispielen aus Schwäbisch Gmünd: Sie umfaßt Steinbauten des Mittelalters, spätmittelalterliche Fachwerkbauten, mittelalterliche Dachwerke, barocke Häuser und Umbauten sowie Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Beschreibung der einzelnen Straßen, Gassen und Plätze ist nach Hausnummern geordnet. Dadurch verweist das Einzelobjekt in vielen Fällen auf einen Gesamtzusammenhang mit anderen Gebäuden der Straße und damit auch auf ihre historische Entwicklung. Allen Straßen und gegebenenfalls auch Häusern sind Literaturangaben sowie geschichtliche Daten der Erbauung, der Veränderungen und der Nutzung vorangestellt. Die Gebäudebeschreibungen reichen von der bloßen Nennung eines architektonischen Details bis hin zu ausführlichen Darstellungen, illustriert durch Grundrisse, Schnitte und eine fotografische Dokumentation. Die neun Faltafeln zeigen neben einem Plan der Altstadt Abwicklungen von Straßenzügen wie z. B. der Bocksgasse und des Marktplatzes. Die beiden Inventarbände für Schwäbisch Gmünd verdienen das Prädikat vorbildlich. Sie setzen Maßstäbe für künftige weitere Inventare. Das Werk, besonders auch das Inventar der Profanbauten, wird sicherlich dazu beitragen, sowohl bei den betroffenen Besitzern als auch in der Öffentlichkeit für die Anliegen der Denkmalpflege zu werben und die Sensibilität für einen pfleglichen Umgang mit den historischen Bau- und Kunstdenkmalen zu erhöhen.

Siegfried Albert

Graviert, gemalt, gepreßt. Spätgotische Retabelverzierungen in Schwaben.

Bearbeitet von HANS WESTHOFF, ROLAND HAHN, ANNETTE KOLLMANN, ANETTE KLÖPFER, mit Beiträgen von Anke Koch und Heribert Meurer. Württembergisches Landesmuseum Stuttgart 1996. 566 Seiten mit 505 Abbildungen, davon 34 in Farbe. Leinen DM 78,-; CD-ROM DM 78,-

Die festliche Wirkung auf spätgotischen Altarretabeln, Tafelbildern und Skulpturen bestimmen gemalte Brokat- und Samtgewänder der Heiligen, gepreßte, applizierte und gravierte Muster auf Vorhängen und Schreinhintergründen. Die Vorlagen für diese Strukturen und Muster sind in der Regel von kostbaren Seidenbrokaten, die vorwiegend aus Italien stammen, übernommen wie auch von zeitgenössischer Grafik. Die Künstler haben die Muster während ihrer Wanderjahre in Skizzenbücher aufgezeichnet – wobei auch Vorlagen der Lehrwerkstätten ko-

piert wurden – und sie dann später in ihrer eigenen Werkstatt verwendet, teils detailgetreu, teils erweitert und verändert.

Das Württembergische und das Badische Landesmuseum haben seit den 70er Jahren eine Sammlung derartiger Muster angelegt, die sich im wesentlichen auf die Retabelkunst der Jahre 1430 bis 1530 im Gebiet des ehemaligen Schwäbischen Kreises beschränkt. Die Muster wurden dafür direkt von den Retabeln, Gemälden oder Skulpturen abgezeichnet, da Fotografien Verzerrungen ergeben hätten. Von den über tausend gesammelten Mustern sind in dem vorliegenden Buch etwa 450 abgebildet, zudem etwa 300 weitere aus anderen Kunstlandschaften, die zum Vergleich dienen.

Im einführenden Teil des Buches werden die verschiedenen Hauptmotive, mit denen die Seidenbrokate versehen wurden, sowie die Verzierungstechniken, die die Künstler anwendeten, erläutert. Besondere Beachtung verdienen die Ausführungen der Konservatoren Hans Westhoff und Roland Hahn sowie die Überlegungen von Heribert Meurer, Stuttgarter Oberkonservator für die Kunst des Mittelalters, über die Möglichkeiten und Grenzen der Anwendung. Sie zeigen, daß genaue Untersuchungen der Muster eine Reihe von neuen Forschungen anstoßen und zu neuen Ergebnissen führen können, daß sie zum Beispiel Aussagen über Werkstattzusammenhänge oder über die Aufenthalte der Künstler während der Wanderjahre zulassen. Ja, sie ermöglichen teilweise neue Lokalisierungen, Datierungen und Zuschreibungen ganzer Retabeln, einzelner Flügel oder Skulpturen. In einzelnen Fällen konnte ein Vergleich der Muster sogar dazu beitragen, weit verstreute Altarteile wieder zusammenzubringen. Die Autoren betonen aber auch, daß die Mustersammlung nur ein Hilfsmittel unter mehreren ist und meist nur im Zusammenhang mit anderen Untersuchungen zu eindeutigen Ergebnissen führt.

Im Katalog, von Annette Kollmann und Anette Klöpfer erstellt, wurden die in Originalgröße auf Folie gezeichneten Muster so verkleinert, daß sie mit dem dazugehörigen Text auf eine Buchseite passen. Der Text zum abgebildeten Muster nennt dessen Aufbewahrungsort, Titel, Künstler, lokalisiert dessen Vorkommen am Objekt, datiert, ordnet das Muster in die Kunstlandschaft ein, beschreibt dessen Technik und verweist auf Vergleichsmuster. Ein sehr hilfreiches Standortregister der im Katalog erwähnten Kunstwerke sowie ein Glossar technischer Begriffe ergänzen das Buch, dessen Inhalt auch über eine CD-ROM am Computer gelesen und geschaut werden kann. Den Autoren ist es gelungen, das von ihnen gesammelte Material hervorragend aufbereitet vorzulegen und damit ganz sicher weitere Forschungen auf dem Gebiet der spätgotischen Kunst anzustoßen – und das noch zu einem sehr annehmbaren Preis.

Sibylle Setzler